



GLÜCKAUF BOTE



Herausgeber: Bergknappen - Verein Penzberg OB e. V.

Ausgabe NR. 12

Dezember 2010

Informationsblatt für die Mitglieder des Bergknappen-Vereins Penzberg OB e. V.

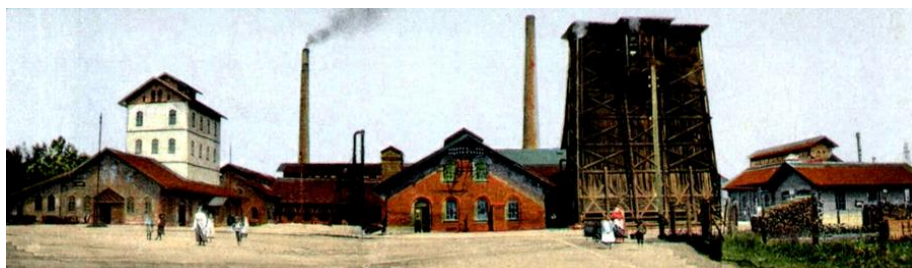
www.bergknappenverein-penzberg.de

Redaktion, Gestaltung und Druck:

Peter Glück ☎ 08856/4096

Heinz Mehlretter ☎ 08856/9620

Manfred Kapfhammer ☎ 08856/2430



Liebe Kameradinnen und Kameraden,

diese Ausgabe des Glückauf Boten Nr. 12 benötigt dieses Mal für einen Leitartikel weniger Raum als sonst. In unserem Verein ist in den letzten vier Monaten eine wohltuende Ruhe eingekehrt. Es sind bekanntlich eine Anzahl, der früher so hoffnungsvoll verfolgten Projekte entfallen. Eines davon war zum Beispiel der Museumsneubau, welcher nun auch künftig als Ideal eingestuft bleibt und für uns kein Thema mehr ist. Mit dieser heute realistischen Einschätzung bleiben wir in der Zukunft von Enttäuschungen verschont. Weitere Projekte dieser Art bleiben künftig außerhalb unserer Planungen. Zuversichtlich gehen wir davon aus, dass den Zusagen unseres 1. Bürgermeisters und Mitglieds Hans Mummert, verschiedene bautechnische und bauphysikalische Verbesserungen am jetzigen Museumsstandort mit Hilfe der Stadt Penzberg realisieren zu können, auch bald sichtbare Taten folgen.

Die Zeit ist nun endgültig gekommen, sich anderen, bekannten und dringlichen Dingen zuzuwenden. Ein sehr wichtiges Projekt ist die zeitangepasste Überlegung, wie es mit unserem Verein und mit seinem Museum und dessen künftige Trägerschaft weitergehen wird. In unserer Vorstandschaft werden wir uns nach den Neuwahlen mit Nachdruck diesem Thema widmen. Dabei ist zu überlegen, ob wir künftig unabhängig bleiben wollen oder nicht. Hier ist aber auch die Haltung der Stadt Penzberg von Interesse, wie sie die Erhaltung der örtlichen Tradition einschätzt. Dazu gehören die verbesserte Bedingungen, um unser Museum in Zukunft für unsere Bevölkerung als Kulturgut zu erhalten. Eine der realistischen und am wenigsten problematischen Lösungen des Problems wäre z.B. eine Wandlung in einen Bergwerks-Museums-Verein. Innerhalb diesem wären die Vereinsmitglieder, welche bereit sind im Kittel aufzutreten, durch einen angeschlossenen Freundeskreis sehr eng angebunden. In der Außenwirkung würde sich nichts ändern. Alle diese Überlegungen sind nicht einfach, aber sie werden sehr nötig.

Es ist ja schon heute recht schwierig, Vorstandpositionen neu zu besetzen. Hans Rege und ich stehen nur noch für eine Wahlperiode sowohl gesundheits- als auch altersbedingt zur Verfügung. Ein Umbau unseres Vereines wird immer dringlicher und sollte in den nächsten zwei Jahren vollzogen sein. Über dieses sensible Thema wird in der Mitgliederversammlung am 26. Februar 2011 zu reden sein.

Aber jetzt genug der ernsten Gedanken, ich wünsche Ihnen für die nun folgende Lektüre im Glückauf Boten Nr. 12 viel Freude.

Peter Glück

Radtour

Unter Führung von Luis Schneider hat eine Gruppe von 8 Personen am Samstag, den 6.11.2010 eine recht interessante Radtour unternommen, die bestens vorbereitet wurde.

Dabei gab es folgendes zu sehen:

Den Solarpark Antdorf (hier wurde für 9 Mio. € eine Solarfläche von 24.770 m² aufgestellt, die Strom für ca. 1.000 Haushalte liefert), einen Kleinflugplatz, die Antdorfer Kirche, die Kirnberg Kapelle, 2 Grotten und die Frauenrainer Kirche.



bei der Antdorfer Kirche



*sportliche Teilnehmer
Fotos: Franz Kreisel*

Für die etwa 20 km waren wir 4 Stunden unterwegs.

Heinz Mehlretter

Wer erinnert sich noch ?

Am Freitag dem 27. Dezember 1946 titelte der **Hochland Bote**, der damals auf Grund der Papierknappheit unregelmäßig in den Landkreisen Garmisch-Partenkirchen, Miesbach, Schon-gau, Tölz und Weilheim erschien, folgenden Artikel:

Ein Appell an die bayerischen Bergarbeiter Der Aufruf der Gewerkschaften.

München

Die Landesleitung der bayerischen Gewerkschaften hat zur Sicherstellung der bayerischen Kohleversorgung im kommen-den Winter folgenden Aufruf an die Bergarbeiter erlassen:

Gewerkschaftskollegen! Ein neuer harter Winter mit völlig unzureichender Kohleversorgung für die bayerische Bevölkerung und für alle schaffenden Menschen in der US Zone steht vor der Tür. Euere Kollegen im Ruhrgebiet und in Hessen haben den Beschluß gefasst, zur Abwendung schwerer Gesundheitsschädigungen durch die Kälte, je Monat in diesem Winterhalbjahr eine Sonderschicht zu verfahren, deren Ertrag ausschließlich den Haushaltungen zu gute kommen soll.

Wir richten wie im vorigen Winter, an euch die Bitte und den Ruf, aus eigenen Entschluß

jeden Monat eine Sonderschicht

zu verfahren. Wir haben uns bemüht, Sonderzuteilungen an Lebensmitteln für die von euch erbetene außerordentliche Arbeitsleistung zu erhalten. Die für die Sicherung der Ernährung unseres Volkes verantwortlichen Stellen sind leider nicht in der Lage, Zuwendungen über die normale Verpflegung, die Schwerarbeiter und die Sonderzulage für die Sonntagsschicht hinaus zu machen. Wenn wir Euch trotzdem bitten, im Hinblick auf die schweren Gefahren, welche eine ungenügende Versorgung der Haushalte mit Kohle in den zerstörten Wohnungen unserer Großstädte hervorrufen kann, das Opfer der Sonderschichten auf euch zu nehmen, so wissen wir, daß ihr euch diesem Rufe der bayerischen Gewerkschaften nicht versagt, zumal ihr, wie keine andere Arbeitnehmergruppe, bei der Mehrzahl der Schachtanlagen das **Friedens-Soll** nicht nur erreicht, sondern bereits durch vorbildliche Arbeitsleistung **überschritten** habt.

Gewerkschaftskollegen, ihr dürft des Dankes aller Gewerkschaften, aller Schaffenden und aller Sozialbedürftigen gewiß sein. Denkt auch daran, daß ihr durch euere persönlichen Opfer mit dazu beiträgt, daß die Sonderleistungen der Berufskollegen an der Ruhr der Zivilbevölkerung in unserer Zone zugute kommen. Bergarbeiter bekundet die so oft bewiesene Solidarität und stellt auch ihr das Gesetz menschlicher Hilfe über alle anderen Erwägungen.

Gez. Reuter, Generalsekretär der bayerischen Gewerkschaften

Fröhliche Weihnacht überall

Noch leuchtete der Abendhimmel hinter den Silhouetten der alten Weilheimer Häuser am Marktplatz, als weich und leise vom Turm der Stadtpfarrkirche her die Bläser die öffentliche Weihnachtsfeier am Heiligen Abend ankündigten: Es ist ein Ros' entsprungen.... Und unten auf dem Platze steht ein großer Christbaum im festlichen Lichterglanz, um den sich viele Ein-eimische und zahlreiche Flüchtlingskinder geschart haben, die in einer schlichten aber innigen Feierstunde alles Leid und Elend das um uns ist, vergessen. Halb geöffnet sind die Fenster der umliegenden Häuser, aus denen Kerzenlicht flackert. Fröhliche Augen sind auf das Orchester, das sich aus Weilheimer Künstlern und Freunden der Hausmusik zusammengefunden hat. Abwechselnd singen ein gemischter Kinderchor und der Damen- und Männerchor des Liederkranzes die schönsten Weihnachtslieder bis der gemischte Chor die „Stille Nacht, Heilige Nacht....“ verkündet, die vom Glockengeläut der

Weilheimer Stadtpfarrkirche feierlich eingeleitet wird. Und hoch oben auf dem Turm erschallt weit in die Lande hinaus der Bläserklang: „Vom Himmel hoch da komm` ich her“

Hochland Bote, K.H.H.

Anmerkung:

Es ist sehr empfehlenswert sich für die damaligen Verhältnisse zu interessieren. Dies könnte in vielen Fällen zu mehr Zufriedenheit mit den heutigen Lebensbedingungen führen.

Peter Glück

Die Knappschaft als sozialer Pfadfinder 750 Jahre Knappschaft

Die Knappschaft feiert im Jahr 2010 ihr 750-jähriges Bestehen. Sie ist damit die älteste Sozialversicherung der Welt und hat das deutsche und europäische Sozialsystem geprägt wie kaum eine andere Institution.

Die Knappschaft ist entstanden aus den besonderen Gefahren im Bergbau und der daraus erwachsenen Notwendigkeit einer sozialen Absicherung der Bergleute und ihrer Hinterbliebenen.

Der Hildesheimer Bischof Johann I. von Brakel sichert in einer Urkunde vom 28. Dezember 1260 der Sankt Johannis Bruderschaft am Rammelsberg bei Goslar, die zur Unterstützung kranker und verletzter Bergleute und deren Hinterbliebenen gegründet worden war, seinen Schutz zu. Diese Urkunde beinhaltet erstmals einen Hinweis auf eine organisierte Sozialfürsorge und bildet den Ursprung der späteren Knappschaften und mithin der deutschen Sozialversicherung.

In vielen Bereichen der sozialen und gesundheitlichen Absicherung war die Knappschaft in den vergangenen Jahrhunderten vorbildhaft und hat als sozialer Pfadfinder gewirkt. Hier haben soziale Sicherung und Krankheitsfürsorge ihren Ursprung. In der Geschichte der Knappschaft liegt die Geburtsstunde der Rentenversicherung und der Krankenversicherung, der Hinterbliebenenversorgung, der ersten Rentenformel und des ersten Ärztekollektivvertrages, der Sozialversicherungspflicht, der gemeinsamen Beitragszahlung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern sowie der Begründung der sozialen Selbstverwaltung – alles lange bevor Bismarck und die Kaiserliche Sozialgesetzgebung im Jahr 1881 die historische Bühne betreten haben. Seit fast 180 Jahren betreibt die Knappschaft moderne Krankenhäuser und seit über 110 Jahren Rehabilitationskliniken. Diese stehen heute allen Patienten offen.

Das alles sind Meilensteine auf dem Weg der Entwicklung unseres heutigen modernen Sozialstaates. Die Knappschaft hat in ihrer Geschichte bis heute einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Sozialsystems in Deutschland und darüber hinaus geleistet.

Viele Jahrhunderte waren die sozialen und gesundheitlichen Leistungen der Knappschaften ausschließlich ihren bergbau-lichen Mitgliedern und Familienangehörigen vorbehalten. Die Knappschaften waren geschlossene berufsständische Organisationen. Das hat sich heute geändert.

Heute sind die ehemaligen Knappschaften und die 1969 daraus hervorgegangene Bundesknappschaft in die moderne Sozialversicherungsstruktur der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See (KBS) aufgegangen. Die KBS ist heute neben ihrer Funktion als Sonderversicherungsträger für Bergleute, Seeleute und Bahnbeschäftigte auch Träger der gesetzlichen Rentenversicherung für viele andere Berufsgruppen. Unter dem traditionellen Namen Knappschaft wird eine für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten frei wählbare Kranken- und Pflegeversicherung angeboten, die zu den größten Kassen in Deutschland zählt. Darüber hinaus unterhält die KBS ein eigenes Medizinisches Netz aus niedergelassenen Ärzten, Krankenhäusern und Rehabilitationskliniken, mit dem vorbild-

haft und anerkannt in vielen Bereichen der Gesundheitsversorgung innovativ gearbeitet wird. Zudem betreut die KBS seit 2003 in der Minijob-Zentrale viele Millionen Minijobber und deren Arbeitgeber. Alles in allem ist die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts einer der größten Sozialversicherungsträger in Deutschland.

Die regionalen Knappschaften sowie heute die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See haben in ihrer langen Geschichte traditionell verschiedene Zweige der sozialen und gesundheitlichen Fürsorge sowie später des Sozialversicherungssystems unter einem Dach als Verbundsystem vereint. Das macht die Knappschaft nicht nur zur ältesten, sondern auch zu einer einzigartigen Sozialversicherung.

Knappschaft-Bahn-See, Hans-Peter Landsherr

Oberbayerischer Bergmann

So lautete der Titel der Werkszeitung der Oberbayerischen AG für Kohlenbergbau für die beiden Gruben Hausham und Penzberg. Von 1934 bis 1944 erschienen 11 Jahrgänge mit insgesamt 95 Ausgaben, die in unserem Besitz sind. Die Zeitung hatte eine durchschnittliche Auflage von 3.100 Stück.

In den Artikeln wurden hauptsächlich Bergwerksthemen dargestellt, wie z.B. Einfahrende Bergleute vor 500 Jahren, Das bergmännische Geleucht und seine Entwicklung, Schüttelrutsche und Stausscheibenförderer, Bernsteintagebau, Die „Dolomiten“ von Penzberg usw.

Die Autoren waren zum überwiegenden Teil Werksangehörige. Es gab aber auch betriebsfremde Schreiber, wie beim nachstehenden Artikel „Grubenstadt Penzberg – ein ehemals oberbayerisches „Klein-Babel“.



Auf der letzten Seite wurde unter dem Titel „Aus unseren Werken“ über Familiennachrichten (Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle), Personalveränderungen (Pensionierungen, Beförderungen, Neueinstellungen) und sonstige personenbezogene Themen berichtet.

Heinz Mehlretter

Grubenstadt Penzberg, ein ehemals oberbayerisches „Klein-Babel“

Als kühner – und im guten Sinne gemeinter Vergleich – mag es hingeschrieben sein: Wie die alte Kulturstadt Babel mit ihren durch den regen Handel und Wandel bedingten Sprachengewirr einst an den Ufern des Euphrat sich erhob, so ist um den „Säu- und Krumbach“ die oberbayerische Grubenstadt Penzberg durch die Ansiedlung der verschiedensten Nationen entstanden. Allerdings hat der Ort in der verhältnismäßig kurzen Entwicklungszeit mit der Ausdehnung des Weichbildes und dem Anwachsen der Einwohnerzahl auf nahezu 7000, sein ursprüngliches Sprachengewirr verloren. Die anfängliche Insel wird sowohl in rassenhygienischer wie auch in sprachlicher Beziehung allmählich von der sie umgebenden heimischen Art infiziert und verändert. Dessen ungeachtet aber kann der

scharfsinnige Beobachter heute noch Penzberg als ein Eiland finden, das in oben genannten Beziehungen noch Reste seiner Eigenart aufweist.

Der seit 1763 aufgenommene, durch längere und kürzere Pausen unterbrochene Kohlenbergbau führte Menschen aus aller Herren Länder in das einst so stille Gebiet unweit der unteren Loisach, das auf dem Hügel des „Spensberges“ einst drei Bauernhöfe der Benediktbeurer Klosteruntertanen aufzuweisen hatte.

Der Betrieb der Grube machte die Einstellung fachkundiger Leute, die schon in irgend einem Bergbaubetrieb gearbeitet hatten, notwendig. Als im Jahre 1795 der bayerische Berg- und Münzrat Matthias von Flurl, der in einer 1792 erschienenen Reisebeschreibung der Gebirge von Bayern und der Oberen Pfalz das Vorkommen der „Steinkohle“ u.a. bei Penzberg wieder in Erinnerung brachte, auf Veranlassung des Oberst-Münz- und Bergmeisters, Grafen von Törring Gronsfeld auf Aerialkosten den erloschenen Kohlenbergbau wieder aufnahm, wurden zwei „des Steinkohlenbergbaues vorzüglich kundige Bergarbeiter“ aus der Schweiz geholt. In den Anfang des 19. Jahrhunderts fällt auch die während der Regierungszeit des Bayerischen Kurfürsten Maximilian IV., des nachmaligen König Max, erfolgte Gründung von Maxkron, einer zu Penzberg gehörigen „Oberpfälzersiedlung“ an der Loisach. Das moorige Gebiet wurde den Einwanderern damals von der Krone zur Kultivierung und Besiedlung unentgeltlich überwiesen. Der noch heute bestehende „Oberpfälzer Krankenunterstützungsverein“ zeugt von dem Zusammenhalt der Stammesgenossen, die vor mehr als 100 Jahren in die Gegend der unteren Loisach bei Schönmühl gezogen kamen und teils in er nahen Glashütte bei Nantesbuch, teil im nahen Bergwerk Penzberg ihr Brot verdienten.

Ein noch bis zum Frühjahr 1935 bestandener Oesterreichischer Liederkranz „Heimatklänge“ hatte insbesondere die schönen Lieder und volkstümlichen Weisen der grünen Steiermark und der Kärntner Bergheimat in seine Obhut genommen und sich besonderer Achtung und Wertschätzung erfreut.

Die Volkszählungsstatistik vom Jahre 1929 weist unter einer damaligen Einwohnerzahl von 5533 folgende Nationalitäten auf: Bayern 3926, Preußen 34, Hessen 2, Baden 8, Württemberg 30, Schweiz 18, Oesterreich (Polen, Böhmen, Steiermark, Kärnten, Südtirol) 1469, Italien 54, Frankreich 1, Dänemark 1. Nach dem Kriege verteilte sich laut Statistik vom 1. Juli 1922 die auf 6350 gestiegene Einwohnerzahl auf: 5247 Deutsche (Bayern, Württemberger, Preußen, Rheinländer, Thüringer, Sachsen), 514 Oesterreicher, 62 Jugoslawen, 444 Tschechoslowenen, 71 Italiener, 7 Schweizer, 3 Russen, 1 Serbe, 1 Belgier.

Bei der verhältnismäßig kleine Bevölkerungszahl kam diese Buntheit von Nationen auch von jeher in den verschiedensten Beziehungen zum Ausdruck. Sie verlieh dem Leben und Treiben im oberbayerischen Grubenorte einen besonderen Stempel.

Noch vor dem Kriege hatten die Italiener und Böhmen des öfteren während des Jahres ihre eigenen Gottesdienste. Getreu ihrer Art und Sitte, wie sie zu Hauses am Sonntag festlich gekleidet zur Kirche gingen, sah man die bunten Farben der Böhmen und Italiener in Tüchern, Schmuck und Kleidung. Aus Neugierde besuchten auch andere die Gottesdienste, um bei der Predigt das Temperament des Redners und den Klang der Sprache bewundern zu können. Auch in der letzten in Penzberg abgehaltenen Volksmission, wenige Jahre nach dem Weltkrieg, haben die Böhmen ihre eigene Standeslehre in der Muttersprache bekommen. Dabei sollen Neugierige hernach im Scherz festgestellt haben, dass der tschechische Geistliche – dem Verbrauch der Stimme und den Gestikulationen der Arme nach zu schließen – mit seinen Landeskindern ebenso wenig

zufrieden war, wie die deutschen Missionare mit ihren Schäflein.

Wer aber das Sprachengewirr des oberbayerischen Klein-Babel von ehedem kennen lernen und hören wollte, der durfte nur des Morgens einmal an einem der vielen öffentlichen Brunnen kommen, die damals noch an den Straßen jeweils zwischen den Werkwohnungen standen. Dort konnte er das Sprachenkonzert des Penzberger Völkerbundes hören und seine Betrachtungen über das Temperament der verschiedenen Nationen machen.

Da in den meisten Werkwohnungen damals keine Wasserleitung vorhanden war, wurden die Inwohner gezwungen, ihr gesamtes Wasch-, Koch- und Putzwasser an diesen öffentlichen Brunnen zu holen. Da gingen nun vor Zeiten die Zungen von „Klein-Babel“ je nach Gesprächsstoff und Landesart flink und laut durcheinander. Sie alle, die Töchter und Frauen, kamen oft in den merkwürdigsten Morgentoiletten, mit ihren Töpfen, Eimern und Krügen. Manches Künstlerauge hätte sich Motive schönster und heiterster Art holen können.



Brunnen in der Sigmundstraße; Foto Stadtarchiv

Italien, Böhmen, Polen, Steiermark, Kärnten und Krain schickten ihre Vertreter, deren Namen heute zu den eingesessenen, geachteten Familien gehören: Rucek, Kolatschek, Janicek, Pischek-Boreatti, Juliani, Cornella, Noghero, Grandi, Albino-Novak, Kaunitschnik, Wrisnik, Mrhalll, Sabernik, Pistotnik, Belohlawek, Oktabetz u. a. m. Hierzu kamen noch die Altbayern, Oberoesterreicher, Schwaben, Oberpfälzer und „Preissn“.

Das alles zusammen gab ein vielstimmiges Konzert mit oft wenig Harmonien, aber umso größeren Dissonanzen. Namentlich dann, wenn Meinungsverschiedenheiten in aller Herrgottsfrühe ausgetragen wurden. In den seltensten Fällen kann es aber zu Beleidigungen und nachfolgenden Sühneversuchen, deren man sich in Ungeniertheit und einer Lautstärke, die sich hören lassen konnte, bediente.

Die Litanei von Schimpfnamen und wenig schmeichelhaften Titeln wurde in den allermeisten Fällen weder von der einen, noch von der anderen Seite verstanden. So ließ man sich in aller Gemütsruhe den Hagel von Zisch-, Stoß- und Fletschlauten auf den Rücken trommeln und ins Gesicht schleudern.

Dass dabei das Stammesgefühl die Parteien rasch zu Bundesgenossen zusammenschloss, war eine Selbstverständlichkeit.

Ich selbst war einmal vor Jahren Zeuge einer dieser internationalen Redeschlachten an einem Brunnen. Eine Schallplattenaufnahme würde sicherlich eine willkommene Bereicherung des städtischen Archivs geworden sein. Zwei typische alte Böhminen zischten wie gereizte Schlangen auf eine andere Bergmannsfrau los. Der resoluten Bergmannsfrau blieb schließlich nichts anderes übrig, als die klassische Stelle aus Götz von Berlichingen an Ort und Stelle zu dramatisieren. Ihre kernige Muttersprache klang mehr als akzentuiert. Der Höhepunkt des „Dramas am Brunnen“ bestand darin, dass „Böhmen“ den Inhalt der Wasserkübel auf die bayerische „Kehrseite der Medaille“ ausgoss und Altbayern wiederum mit dem Putzlumpen die Widersacher aus dem Felde schlug. Solche Intermezzos wurden aber nicht krumm genommen. Im Großen und Ganzen vertrug sich das bunte Arbeitervölkchen ganz ausgezeichnet.

Die nachkommende Generation verlor schon vor und ganz besonders nach dem Weltkriege die Gewohnheit und Sitte der nach Penzberg eingewanderten Väter und Großväter. Zudem führte auch das Leben die Töchter und Söhne der verschiedenen Nationen unter einen Sternenhimmel. Die Chronik mancher Familie der Gegenwart weist nicht selten die Tatsache auf, dass auf der Ahnentafel drei und mehr Nationen vertreten sind.

Schon mancher Fremde hat die Töchter der fleißigen Arbeiterstadt, in denen das Mischblut Polens, Italiens, Oesterreichs und Deutschlands liegt, bewundert.

Die Nachkommen der einst Eingewanderten haben inzwischen die Mundart der nächsten Umgebung, des Isar-Loisachwinkels angenommen und der „ausländische Akzent“ an den Brunnen und Plätzen wird immer seltener.

Das einstige „Babel“ hat sich langsam entwirrt und sprachlich nationalisiert. Die Wenzels, Luigis und Stefans freien heute auf altbayerischem Boden ihre Angelinas und Kathinkas und sind im Gebrauch des kernigen „Altbayerisch“ absolut nicht verlegen. Das Kriegsende und die Friedensverträge haben so manchen Bewohner Klein-Babels eine neue Heimat gebracht, eine Heimat, die er noch nie mit einem Fusse betrat, noch nie mit einem Auge gesehen hat. Viele Oesterreicher wurden durch den Frieden von St. Germain nach Polen, nach Serbien, nach Italien kommandiert. Von den meisten „Ausländern“ deren Ahnengräber in weiter Ferne liegen, sind schon zwei und drei Generationen durch deutsche Schulen gegangen. Penzberg, Bayern, Deutschland ist ihnen zur neuen Heimat geworden. Hier liegen auch schon wieder frische Gräber, hier sind Enkel und Urenkel geboren. Die Grosseltern schauen in die Wiegen ..., die alte Heimat spricht Worte der Freude, der Bewunderung und Liebe, des Stolzes und der Hoffnung ..., Worte, Laute einer Heimat, die Söhne und Töchter nicht mehr gekannt ..., Enkel und Urenkel längst vergessen haben werden.

Oberbayerischer Bergmann, 3. Jahrgang Nr. 11, 1. Nov. 1936

Albert Winkler, Hauptlehrer Penzberg

Jahresausflug 2010

Sehr früh stand unser diesjähriges Ausflugsziel schon fest. Im Jahr zuvor hatte ich bereits die Gelegenheit, unter der professionellen Führung von Herrn Frieder Mock, von der Kulturgemeinschaft Penzberg, die außergewöhnlich gut erhaltene Römertherme im mittelfränkischen Weißenburg zu besuchen und zu bewundern. Damals schon war ich von der historischen Bäderanlage höchst beeindruckt und kam zu der Ansicht, dass diese historische Anlage auch für unsere Mitglieder ein sehenswertes Ziel sei.

Zwischenzeitlich konnte ich auch vom Stadtbauamt Weißenburg erfahren, dass an dieser Stelle zunächst eine Reihenhauszeile mit Talblick vorgesehen war. Die mit den Rohbau beauftragte Baufirma war mit den Ausschachtungsarbeiten für die Keller noch nicht sehr weit gekommen, als die Baggerschaufel mit einem erheblichen Widerstand zu kämpfen hatte. Dieser wurde sehr schnell als die Reste von massiven Grundmauern einer ehemaligen Bäderanlage aus der Römerzeit, von Fachleuten, des bayerischen Landesamtes für Denkmalspflege, identifiziert. Nach dieser sensationellen Entdeckung wurden sehr zum Missfallen des Bauträgers zugunsten der nun anberaumten Sicherheitsgrabungen, die ursprünglich geplanten Bauarbeiten, erst einmal eingestellt. Mit dem Fortschritt dieser zeitaufwendigen Arbeiten wurden in zunehmender Maße, eindrucksvolle Architekturrelikte und dazu gehörige Fundamentmauern entdeckt und freigelegt. Deren Erhaltungszustand war ausgezeichnet, sodass auch spätere Ergänzungen, um den Gesamteindruck vervollständigen zu können keine Probleme bereiteten. Mit dem weiteren Verlauf der Grabungen konnten dann einzelne Räume universeller Art mit ihrer Zuordnung identifiziert werden. So war es unschwer feststellbar, dass zu dieser Zeit in diesem Bauwerk sowohl dem Sport, dem Spiel, aber auch den leiblichen Genüssen, gefrönt wurde. Außerdem fand man hier auch eindeutige Hinweise auf gesellschaftliche Mittelpunkte und Orte für den Austausch von Nachrichten und Meinungen.



Thermenanlage

Vom Führungssteg aus hat man einen ungestörten Einblick in nahezu alle Räume dieser frühen Anlage. Teile eines Gymnastikhofes mit einem Säulengang sowie die Reste einer Sporthalle, kann man ebenso erkennen. Die Führerin erläuterte uns dann auch noch das Prinzip und die Funktionsweise der dort eingesetzten Hypokaustenheizung. Die bei Ausgrabungen, teilweise die in einem Spargelfeld gefundenen Gegenstände des täglichen Gebrauches, aber auch Luxusartikel, wie edelsteingeschmückte Haarnadeln, Schmuck, Münzen und vieles andere sind heute im Römermuseum in der Stadtmitte zu sehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich an meinem Gefährten aus meiner Maurerzeit und später sehr begabten und erfolgreichen Kollegen Günter Wörrlein denken, der die statisch und architektonisch sehr anspruchsvolle Halle entwarf, welche heute die Therme sicher schützt. Er hat leider schon in sehr frühem Alter seine letzte Grubenfahrt antreten müssen.

Auf dem Weg zum fränkischen Mittagessen, welches im wunderschönen Innenhof eines alten Gasthauses bestellt war, führte uns noch ein kleiner Schlenker durch das ehemalige

Römerkastell. Natürlich sollte doch ein jeder einmal durch das rekonstruierte Nordtor hindurchgehen. Außerdem ist jenes heute eines der Wahrzeichen Weißenburgs. Nach Tisch war der Besuch des Römermuseums freigestellt. Hier sind eine Vielzahl von Funden aus dem Umfeld von Weißenburg ausgestellt. Sehr beeindruckend ist die hohe Anzahl von zauberhaften Bronze - Statuetten. Die Form und die Qualität der hier ausgestellten Stücke kann man gar nicht genug bewundern. Herrn Professor **Franke** sei für seine erläuternden Worte während der Anfahrt im Bus und im Museum an dieser Stelle herzlich gedankt. Diese seine wissenschaftlich unterlegten Ausführungen trugen im erheblichen Umfang zur Aufhellung unseres Blickes für die historischen Details bei.

Fredl Fichtner gebührt mein Dank für die Organisation der Fahrt und seine souveräne, uns ein sicheres Gefühl vermittelnde Fahrt. Für das schöne Wetter hingegen, dafür waren allerdings der Petrus oder unsere heilige Barbara alleine zuständig. Den beiden konnten wir allerdings nur vertrauen.



Römerkastell

Fotos Rainer Werrstein

Zum Schluss Informationen zur Stadt Weißenburg:

- 89:** vermutlich Baubeginn des Römerkastells
- 253/54:** Zerstörung in Weißenburg durch die Alemannen, dann Ansiedlung von Germanen (Franken)
- 793:** Kaiser Karl der Große weilt am Königshof in Weißenburg – Anlass ist der Bau der Kanalverbindung Main-Donau
- 867:** Erste urkundliche Erwähnung als „**Uuizinzburg**“ in deutscher Sprache
- ab **1241:** Beginn städtischer Selbstverwaltung
- gegen **1296:** Weißenburg wird freie Reichsstadt
- 1539:** Unterzeichnung der „Confessio Augustana“ (Reformation)
- 1588:** Bau der Wülzburg, die der Stadt gegenüber liegt
- 1802:** Weißenburg kommt zu Kurbayern und dann zu Preussen
- 1806:** Weißenburg kommt zum Königreich Bayern
- 1869:** Anschluß an das Eisenbahnnetz im Gefolge Industrieaufbau
- Erster Weltkrieg:** Wülzburg war Gefangenenlager - bedeutender Gefangener war Charles De Gaulle
- ab **1945:** Flüchtlingslager
- 1977:** Entdeckung der Römer Therme
- 1979:** Entdeckung eines Römerschatzes in einem Spargelfeld.

Peter Glück

Schafkopfturnier der Bergknappen - ein voller Erfolg!!

Liebe Vereinskammeradinnen und -kameraden, es war wieder super! Was mich allerdings jedes Jahr zweimal ärgert, ist die Tatsache, dass von 40 bis 60 Schafkopfern höchstens 2 manchmal 4, sprich 5-10 Prozent oder weniger, Vereinsmitglieder kommen!!!



Es braucht keiner Angst zu haben, wir beißen nicht! Ich hab 26 Jahre lang nicht mehr gespielt (seit mein Papa, der Willi Tomsche nicht mehr lebt, der mir das Schafkopfen beibrachte), ich wurde

„ins kalte Wasser geschmissen“, musste spielen - es hat so viiiiiel Spaß gemacht!! Bitte unterstützt unser Schafkopfturnier und spielt mit. **Traut Euch!!!**

Mein Dank gilt dem Schiedsrichter Werner David, Hans Rege unserem 2. Vorstand für seine lieben Begrüßungsworte und meinen Söhnen Robert und Markus für die Unterstützung bei „meinem Kampf mit dem Computer“ und besonders für die Auszählung der Ergebnisse, da Werner und ich mitgespielt haben, um den letzten Tisch voll zu machen.

Ein besonderes „Vergelt's Gott“ den großzügigen Sponsoren:

Meinem Schulfreund, Metzgermeister Hans Riedmiller für die traumhafte Zusammenstellung der Fleisch-, Wurst- und insbesondere der Rindfleischpreise,

Herrn Tibor Bantschow vom Obst- und Gemüsestand am Wochenmarkt für die beiden Kisten Obst und die Nüsse, die vor allem die Spielerinnen begeisterte,

Der Sparkasse Penzberg, die mir immer wieder die „Schalerl“ fürs Geld und ein paar Kulis zur Verfügung stellt.

Der Wirtin Johanna vom Glückauf-Stüberl für den reibungslosen Ablauf der Bewirtung und vor allem fürs besorgen der Spielkarten, was gar nicht mehr so leicht ist, weil die Firmen nur noch „preußische Skatkarten“ haben.

Die Würstlkette für den Schneiderpreis bekam Elisabeth Lettner umgehängt.

Den 1. Preis, das Spanferkel, erspielte sich Erich Gehrlein

Den 2. Preis durfte sich Thomas Rest mit nach Benediktbeuern nehmen.

Über den 3. Preis freute sich Josef Gambs.

Ganz besonders freue ich mich jedes Mal über die Teilnahme unserer lieben, ältesten treuen Spielerin Frieda Schöntag aus Seeshaupt, St. Heinrich. Wir alle wünschen ihr von ganzem Herzen noch viele schöne Turniere bei und mit uns!

Danke auch dem weitestangereisten Spieler Paul Woschitz aus Schwabing und Max Glattenbacher aus Bad Tölz, der über Radio Alpenwelle vom Turnier erfahren hat und das Eishockey Match Bad Tölz - Rissersee sausen ließ.

Übrigens: wir hatten geballte Frauenpower: 22,5%!!!!

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Euch allen und vielleicht noch Euren Freunden, mit meiner großen Schafkopf-Familie im März 2011.

Lilly Brandl

Vereinsausflug 2011

Der Ausflug im nächsten Jahr ist für Samstag, den 25. Juni 2011 terminiert. Ein endgültiges Ziel wurde noch nicht festgelegt.

Ein Möglichkeit wäre, die „Erzgruben Erlebniswelt am Grünen“ bei Burgberg, in der Nähe von Sonthofen, zu besuchen.



Heinz Mehlretter

Neu in unseren Verein wurde aufgenommen:

Inge Büntig, Peter Götz, Gregor Gumberger, Richard Kreuzer, Erika Linke, und Béatrice Weifenbach.

Die letzte Grubenfahrt traten 2010 an:

Johannes Felkel

Peter Götz

Josefa Jablonsky

Josef Menzinger

Karl Merkl

Karl Reitbauer

Unsere Verstorbenen wollen wir nicht vergessen!

Vorstandssitzung:

Jeden 2. Donnerstag im Monat.

Monattreffen:

Am 3. Dienstag im Monat.

Öffnungszeiten des Museums:

Februar bis November am 1. Samstag im Monat und an Markttagen, jeweils von 13.00 bis 17.00 Uhr.

Führungen für Gruppen oder Schulklassen nach Vereinbarung
Anmeldung unter ☎ 08856 / 3861, / 3547 oder / 4943.

Internet:

www.bergknappenverein-penzberg.de

Wir wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Bergknappen-Vereins Penzberg, in Nah und Fern, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr 2011.
Die Vorstandschaft

